

## **Weihnachten 2023 – Mette**

"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi." So hat es vor Jahren das II. Vatikanische Konzil formuliert. Diese Aussagen fordern uns als Kirche, als Gemeinschaft der Christen heraus, am Leben der Mitmenschen Anteil zu nehmen, an dem, was sie freut, an dem, worunter sie leiden. Das ist die Aufgabe der Kirche. Wenn die Kirche am Leben bleiben will, dann muss sie am Leben der Menschen bleiben. Leider, so scheint es, haben sich die Kirche und die Lebenswirklichkeit der Menschen von einander entfernt.

Gott macht es uns vor, das Leben der Menschen zu teilen, nahe am Menschen zu sein. Das ist Weihnachten. Das feiern wir heute. Gott ist in die Welt gekommen. Er ist der Immanuel, der Gott mit uns, der Jahwe. Alles tat Gott aus Liebe zu den Menschen. In Jesus ist Gott uns als Mensch begegnet. Darum wollen wir auch heute wieder mit den Hirten zur Krippe gehen, um ihn anzubeten. Mit Maria und Josef wollen wir das Kind anbeten.

Wo ist Gott? Das fragen wir bei allem Leid, bei allen Ungerechtigkeiten. In einer Zeitschrift habe ich eine Überschrift gelesen: Lieber Gott, komm bitte noch mal runter und schau dir den Laden selber an. Gott ist in die Welt gekommen. Doch hat sich Jesus nicht einfach alles angeschaut. Sicher hat Jesus nicht mit einem Trick die Welt verändert. Doch hat Jesus Zeichen gesetzt, Handlungen getan, die Licht in viele Dunkelheit brachten. Seine Worte, ja die Worte der Bibel sind heute brandaktuell wie damals. Sie haben viel mit der Wirklichkeit des Lebens zu tun.

"Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht." So hat der Prophet Jesaja Jahrhunderte davor geschrieben. Einem verängstigten Volk ist das zugesprochen. Die Trauer der Menschen wird ernst genommen. Die Angst und das Dunkel, die zu siegen scheinen, haben einfach nicht das letzte Wort. Es wird ein Retter angekündigt.

Auch heute leben Völker - Menschen im Dunkel. Das sind die Kriege mit ihrer ganzen Brutalität. Bilder von Menschen, die vor zerstörten Häusern stehen. Nicht nur ihre Häuser sind zerstört, sondern oft auch das, was sie sich aufgebaut haben im Leben. Oft sind auch traurige Kinderaugen zu sehen, weil sie spüren: so haben wir keine Zukunft

mehr, keine Chance auf ein Leben, das erfüllend ist. Kinder leiden immer am meisten unter Kriegen.

Wo ist das Licht, das sie sehen können? Wir können hier die Kriege nicht beenden. Doch können ihre Sorgen, ihre Ängste auch unsere Sorgen, unsere Ängste werden. Es geht einfach nicht an, wenn wir gleichgültig diesen Entwicklungen gegenüberstehen. Es sollte sein, dass wir uns dort, wo wir können, für Frieden einsetzen.

Auch bei uns gibt es viele Menschen, die im Dunkel leben. Wenn es auch viel Wohlstand gibt, so gibt es viele, die arm leben.

Es ist doch schlimm, wenn Menschen trotz Arbeit mit ihrem Lohn nicht leben können.

Es ist traurig, wenn Millionen Menschen kaum Aussicht haben auf ein wirtschaftlich gesichertes Leben. Die Aussichten scheinen düster zu sein. Auch hier kann ich als einzelner wenig tun. Doch miteinander können Menschen manches auch bewegen. Es gibt sie, die Frauen und Männer, die sich einsetzen, die bereit sind, Zeit zu schenken, Geld zu spenden, Bewusstsein zu stiften. Wir leben nicht in einer Welt, die heil ist. Sonst hätte Gott ja gar nicht Mensch werden brauchen. Wir leben in einer Welt voller Ungerechtigkeit, voller Leid und voller Hass.

Was uns Trost sein kann: Gott lebt mit uns, in Jesus Christus. Wir können lamentieren über die Bosheit der Menschen. Doch Gott geht es um uns. Seine Güte sollte uns anrühren. Um diese Welt menschlicher zu gestalten, dazu ist jeder gefragt und auch wichtig. Verantwortung kann ich nicht einfach bloß weitergeben, sondern immer fängt es bei mir selber an.

Gott hat uns ein Beispiel gegeben. Jesus kam nicht mit Herrlichkeit, sondern Jesus kam arm in diese Welt. Jesus wurde nicht mit offenen Armen empfangen. Damit hat sich Gott auf die Seite derer gestellt, die arm sind, die abgelehnt werden. Jesus steht auf die Seite der Menschen, die hilflos der Macht gegenüber stehen. Es sind die Hirten, die zuerst die Botschaft des Engels hören: "Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Retter geboren!" Es sind die so genannten kleinen Leute. Von Beginn an zeigt Gott, der arm in einem Stall zur Welt kommt, dass andere Werte zählen als Macht, Geld, Einfluss, sondern Gott geht in Jesus den Weg der kleinen Schritte, der Armut, Menschlichkeit. Und wir sollen diesen Weg mit ihm gehen. Das ist der Auftrag heute, wenn wir Weihnachten feiern.